

AG 9: Sprechakttheorie und formale Semantik

Koordinatoren: Jörg Meibauer und Dietmar Zaefferer

Wir hatten die Referate in zwei Gruppen sortiert: die allgemeineren am Dienstag, die spezielleren am Mittwoch, am Donnerstag fand dann noch eine Schlußdiskussion statt.

Dienstag: Eckard Rolf (Münster) wandte sich unter der Überschrift Sprechakttheorie oder (formale) Semantik? gegen die These, SAT und FS hätten konkurrierende Ansprüche und plädierte für eine streng handlungstheoretische Ausrichtung der SAT. Zur Illustration definierte er 'dementieren' in Anlehnung an Meggle als Kommunikationsversuch mit dem Ziel, einen Adressaten, der geäußert hat, daß p, zu überzeugen, daß nicht p. In der Diskussion ging es hauptsächlich um den Status dieser Definition: Ein Beitrag zur Verbsemantik oder zur Illokutionstheorie? Man einigte sich schließlich auf den Kompromiß Begriffsexplikation (Carnap). Dann stellte Walther Kindt (Bielefeld) unter dem Titel Kommunikationsanalyse und theoretische Semantik vier Thesen zur Diskussion:

1. Die Forschungssituation macht eine Zuwendung zur Empirie erforderlich. 2. SAT und Konversationsanalyse leiden an der undefiniertheit ihrer theoretischen Konzepte. 3. Die meisten Formalisierungen sind überflüssig. 4. Eine Abgrenzung Semantik/Pragmatik führt zur Immunisierung der Semantik gegenüber empirischen Ansprüchen. Die Diskussion konnte leider Kindts Empirieverständnis nicht klären. Es folgten Peter Auers (Konstanz) Bemerkungen zur (ethnomethodologischen) Konversationsanalyse und (formalen) Semantik:

1. KA und FS haben nicht komplementäre, sondern konkurrierende Ansprüche. 2. KA ist nicht anekdotisch, sondern genauso systematisch wie die FS. Als Beleg wurde Kratzer/von Stechows Skelett-Semantik von "wir" kritisiert und eine Fleisch-und-Fett-Semantik gefordert, die z.B. das Krankenschwestern-"wir" nicht vernachlässigt. Am Mittwoch brachte dann Joachim Jacobs (München) Funktionale Satzperspektive

und Illokutionssemantik in einen interessanten Zusammenhang: Die Heterogenität einer absoluten Fokuskonzeption (Höhle), die 'freien Fokus' neben von fokussierenden Elementen gebundenem annehmen muß, kann vermieden werden, wenn man die Illokutionstypoperatoren aus Zaefferers Illokutionssemantik als fokussierende Elemente auffaßt. Dann lassen sich vor allem (via Bedeutungspostulate) die illokutionstypspezifischen Fokusimplikaturen (Annahmen über Adressatenannahmen bei Assertion und Frage, über Adressatenintentionen beim Direktiv, Sprecherannahmen beim Optativ) problemlos beschreiben. Abschließend stellte Hans Altmann (München) bezogen auf das Deutsche die Frage: Exklamativ als Satzmodus? Er beantwortete sie positiv, wenn auch mit Vorbehalten, denn (a) gebe es 5 strukturell recht verschiedene Untertypen, (b) müsse man das heikle Formmerkmal Intonation heranziehen und (c) blieben auch dann noch einige unklare Grenzfälle. Die Schlußdiskussion am Donnerstag drehte sich um Forschungsstrategien in der SAT (semasiologisch oder onomasiologisch) und die Rolle der Formalisierung. Insgesamt eine kleine, aber intensive und fruchtbare AG, deren Teilnehmern auf diesem Wege noch einmal herzlich gedankt sei.